

Während der Dienstzeit durch Bezeichnung u. aufgeführt werden kann. Die Bedeutung des Unteroffiziersstandes ist hier im Laufe der Jahre von allen Seiten anerkannt, ebenso das Bedürfnis zur Verbesserung desselben. Das sind die Hauptpunkte und auf Grund derselben müssen wir zur Annahme der Dienstprämien gelangen.

Abg. **Grillenberger** (Soc.) befreit unter Hinweis auf eine Äußerung des Abg. von Frege, daß er niemals irgendwo zu gewaltsamen Umstürzen aufgerufen. Meine Überzeugung ist, daß die kapitalistische Ordnung nicht haltbar ist und allmählich von selbst der sozialistischen weichen wird. Es ist Thatsache, daß die sozialistische Partei auch unter der schärfsten Handhabung des Sozialistengesetzes bewilligt ist, die gewaltthätigen, anarchistischen Elemente von sich fernzuhalten. Sie denken gar nicht daran, daß sie bei dem fortwährenden Hervorheben von angeblichen Plänen der Sozialdemokratie nach Empörung die Menge gerade hierauf hinweisen. Dies Verhalten ist aber nicht ungefährlich. Das Sozialreformgesetz betrifft, so ist es bisher in einer Form erfolgt, als ob es mehr für Unteroffiziere, denn für selbständige Arbeiter bestimmt ist. Diese hilft ihnen nichts. Ich wiederhole bezüglich der vorliegenden Forderung nur, was ich gestern schon gesagt: Wir sind damit einverstanden, daß die Lage der Unteroffiziere eine Aufbesserung erfährt, aber die Mängel der Soldaten aus dem Jahre 1913 nicht zu vernachlässigen. Wenn Sie auf die März- und Aprilkämpfe zurückgehen, dann treten Sie. Die Sozialdemokratie fügt sich Niemandem.

Abg. **Windhorst** (Chr.) Der Vorredner hat erklärt, daß keine Partei eine Revolution will. Aber er hat nicht gesagt, ob sie alle ihre Bestrebungen nur im Wege der Reformen antreibt und die Revolution in jedem Falle verweigert. Es wäre gut, hierüber Bestimmtes zu hören. Was die Äußerungen des Herrn Reichsministers betrifft, so kann ich nur wiederholen, daß ich in der Verwerfung der zur Debatte stehenden Forderung eine unpatriotische Haltung nicht erkennen kann. Es sind das nur Einzelheiten. Die Reichsregierung kann überzeugt sein, daß sie alle hinter sich haben wird, wenn es gilt, eine offene Auflehnung gegen das Gesetz abzuwehren.

Abg. **Nider** (frei): Es ist im Laufe der Debatte auch auf die letzten bekannten Vorgänge in Frankreich hingewiesen. Diese Vorkommnisse sind aber viel zu unwichtig, als daß wir ihnen hier zu sehr Beachtung zuwenden. Wir haben hier in der Frage der Unteroffizierszulagen ein selbständiges Urteil zu bilden und dazu sind wir recht wohl in der Lage. Erwiesen ist die Notwendigkeit solcher Zulagen bisher für uns nicht. Auch kann ich es nicht für praktisch halten, die Sozialdemokraten stets an den Weg der Gewalt zu erinnern, nachdem sie erklärt haben, daß sie nur friedliche Reformen wollen. Solche Äußerungen sind schädlich. Die Äußerung des Herrn Reichsministers, die Bundesgenossenschaft der Freiwillichen ist ihm unheimlich, erinnert lebhaft an frühere Äußerungen des Herrn Bismarck, und das ist nicht erfreulich. Wir haben uns dem Reichsminister nie aufgedrängt, also war die heutige Äußerung auch unnötig. Wir sind in den 10 Jahren der Reichsfeindschaft genügend erlitten und unabhängig genug geworden, um auf ein offizielles Zeugnis, daß auch wir zu den staatsverfeindlichen Parteien gehören, verzichten zu können. (Beifall links.)

Die Debatte wird geschlossen.
Berichtlich bemerkt Abg. **Nider** (frei), daß er sich stets als politischer Gegner des Reichsministers v. Caprivi betrachtet habe, ein gemeinsames Taktstück zwischen ihnen beiden habe nicht bestanden. Ob nun Herr von Caprivi mit seinen heutigen Äußerungen zum alten Kriege habe zurückkehren oder ob er gleich die konföderative Partei habe beizugehen wollen, sei gleich, seine persönlichen Angriffe hätten jedenfalls denen des Herrn Bismarck völlig geglichen, nur daß sie in Anbetracht der Verhältnisse der Parteien minder wirksam waren.

Der Antrag **Windhorst**, nach welchem nach einer stillen Dienstzeit von zwölf Jahren Dienstprämien im Betrage von tausend Mark an Unteroffiziere bewilligt werden sollen, wird hierauf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freiwillichen angenommen.

Der Rest des Kapitals „Persönliche Ausgaben“ wird genehmigt und alsdann die Weiterberatung des Etats auf Montag 1 Uhr vertagt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

45. Sitzung vom 28. Februar.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Gesetzesentwurfes betr. die Erweiterung, Vervollständigung und bessere Ausrichtung des Staatsbahnnetzes.

Aus der Generaldebatte wird zunächst der Artikel IV der Vorlage „Beschaffung von Betriebsmitteln“ ausgehoben.

Das zweite Gesicht.

Roman von Hugh Conway. (S. F. Farquar.)
Ausschließlich ermächtigte deutsche Bearbeitung von Ludwig Reichler.

17) Nachdruck verboten.

Wiederholt versuchte ich leichtfertiger über die Sache zu denken, indem ich mir glauben machen wollte, daß es heutzutage nicht so leicht sei, ein Mädchen ganz einfach verschwinden zu lassen und daß Madeline Roman daher aus eigenem freien Willen verschwunden sei, besser gesagt, daß es einem Manne gelang, ihre Liebe zu Barriston in letzter Stunde zu erschüttern.

Trotz aller Anstrengungen konnte ich nicht an diese Deutung glauben.

Wenn aber Madeline nicht aus freiem Willen verschwunden, so mußte doch Jemand vorhanden sein, der sie durch List und Gewalt irgendwohin brachte und wenn sich dies herausstellt, so war die Meldung des Verschwindens nichts weiter als eine Lüge, die wieder nur von Ralph ausgehen konnte. Und so konnte die Triebfeder der ganzen geheimnisvollen Angelegenheit nur Ralph Barriston allein sein.

In ruhigen Minuten erschien mir diese Logik wieder als das ungereimteste Zeug von der Welt.

Wenn ich vorhin sagte, Charles Barriston habe nichts getan, um den Schleier des Geheimnisses zu lüften, so hielt ich mich nicht streng an die Wahrheit. Denn Barriston war, allerdings nach seiner eigenen unheimlichen Weise überaus eifrig tätig. Aber wie! Aufrechtig gestanden, erschöpfte er beinahe meine Geduld.

Er schloß sich in sein Zimmer ein und verließ es während dreier Tage beinahe gar nicht. Während dieser Zeit verfertigte er ein großes, prächtig ausgeführtes Porträt jenes Mannes, den er im Traume zu sehen gemeint. Das Bild brachte er darauf zu einem renommierten Photographen und bestellte einige hundert Abzüge in kleinem Format davon. Eine genaue, detaillierte gedruckte Beschreibung jenes Mannes ließ er noch unter jedes Bild hinlegen.

Als ein Teil der bestellten Photographien abgeliefert wurde, hat meiner größten Freude das, was er schon längst hätte thun müssen, er leistete meinem Wunsche Folge und übergab der Sache der Polizei.

Abg. **Gräf-Eberfeld** (natlib.) dankt dem Minister der öffentlichen Arbeiten zunächst für die Erweiterung des Eisenbahnhofs, dessen mangelhafte Beschaffenheit im vorigen Jahre das Eisenbahnunglück bei der genannten Stadt verschuldet. Jetzt sei eine neue Verbindung zwischen Eberfeld und dem Ruhrkohlengebiet eine dringende Notwendigkeit, der die Regierung hoffentlich Rechnung tragen werde.

Abg. **Dr. Zattler** bittet um Vervollständigung des Sekundärbahnnetzes in Hannover, um dasselbe mit der Hamburger und Berliner Hauptbahn zu verbinden.

Abg. **Dr. Enneccerus** (natlib.) wünscht die Verbindung zwischen Kassel und Köln in Angriff zu nehmen und bittet eventuell einer bereits gebildeten Gesellschaft die Baufunktion zu erteilen.

Abg. **Meißner** (freifon.) befürwortet eine bessere Verbindung der Stadt Kilm mit den westpreussischen Hauptbahnhöfen.

Abg. **von Grabski** (Soc.) bittet eine Linie in der Richtung Glogau und Lissa-Dittrow nach der russischen Grenze in Erwägung zu nehmen.

Abg. **Wachsmuth** (Chr.) befragt den auffälligen Stillstand der rheinischen Eisenbahn-Entwicklung seit der Eisenbahn-Vereinbarung. Die Notwendigkeit einer direkten Linie Köln-Kassel sei bereits betont, ebenso nötig sei die Erweiterung der Linie Köln-Bonn.

Abg. **Dr. Mann** (Chr.) schließt sich dem Vorredner an. Gleiche Verhältnisse wie in der Rheinprovinz beständen auch in Westfalen.

Eisenbahnminister **von Maybach**: Aus meinem Schweigen den verschiedenen hier ausgesprochenen Wünschen gegenüber bitte ich keine Ablehnung zu folgern. Die Vorlage ist, auch meinen Wünschen entgegen, in diesem Jahre etwas knapp ausgefallen, theils um finanziellen Rücksicht zu erwägen, theils weil die Projekte nicht rechtzeitig fertig gestellt werden konnten. Hoffentlich werden wir im nächsten Jahre den meisten vorgetragenen Wünschen entsprechen können. Der Bahnhofsbauplan in Köln, der sich durch Feststellung hoffentlich den Beginn zu einem weiteren Aufschwung der dortigen Bahnverhältnisse geben. Es ist hier auch der Mangel an Doppelgleisen voranzutreiben, der die Verkehrsverhältnisse des letzten Winters. Dieser Vorwurf ist aber unzutreffend. Die Kalamität wurde hauptsächlich hervorgerufen durch die wolkensbrachartigen Regenfälle im November, welche ein Sechstel bis ein Fünftel der ganzen jährlichen Regenmenge ausmachten. Dann kamen der strenge Frost und Schneefälle. Die Folge war, daß fast ein Viertel des Betriebsmaterials in den Reparaturwerkstätten lag. Zeitweilig war auch ein Drittel des gesamten Betriebspersonals krank. Das waren die Ursachen der bedauerlichen Kalamität. Mängel im Betriebe und in der Organisation sind ja dabei ebenfalls entdeckt, aber auch beseitigt worden. Ich bitte, das Vertrauen, welches alle Parteien des hohen Hauses mir bisher geschenkt, mir auch in diesem Jahre nicht zu verweigern und dem vorliegenden Gesetzentwurf zuzustimmen.

Abg. **von Bülow-Wandsbeck** (freifon.) bittet um Herstellung einiger Linien in der Umgegend von Hamburg.

Abg. **von Giarinski** (Soc.) erörtert die Bahnverhältnisse der Stadt Gulin, die schon von dem Abg. Meißner angeregt waren.

Abg. **Boelcke** (Soc.) wünscht die Stadt Sonnenburg beim Bau neuer Linien zu berücksichtigen und die Linien Meißner-Landsberg durch die Brückenstraße der letzten Stadt zu legen.

Weitere Wünsche lokaler Natur äußern die Abg. Schulz-Lupitz (freifon.) für den Wahlkreis Salzweide-Gorleben, Bartels (freifon.) für den Wahlkreis Landkreis, Dr. Voigt (natlib.) für St. Goershausen-Meßfeld, von Erdmann (Soc.) für Lohndorf, Voigtmann (Chr.) für GutsMuths, Sombart (natlib.) für die Altmann, Wittmann (frei.) für Schwalbe und Schlangenberg, Hansen (freifon.) für Nordhofen-Harmern, Schöller (freifon.) für Mittel-Schlesien, Löffel (Soc.) für Sondersburg, von Sack (Soc.) für die Strecke der Gürtler Bahn zwischen Wulsthausen und Kottbus, Dr. Arenst (freifon.) für die Stadt Wittstock, welche eine Petition eingereicht hat, den alten Postomibus wieder einzuführen, weil sie mit diesem die Postkassen schneller bekam, als mit der neugebauten Eisenbahn, Burgard-Lauban (natlib.) für die Linie Lauban-Markkisch.

Die Abg. **Friedrich-Niemisch** und **Melbeck** (natlib.) sprechen dem Minister Dank und Anerkennung aus für sein Entgegenkommen beim Bau von Sekundärbahnen, auch wenn dieselben nicht sofort rentabel sind. Die Abg. **v. Salem** (natlib.) und **Tschopp** (freifon.) äußern Wünsche wegen einer Linie Uelsen-Salzweide, welche die industriellen und landwirtschaftlichen Bedürfnisse der betreffenden Gegend nicht genügend berücksichtigt. Abg. **Knebel** (natlib.) hat verschiedene Wünsche in Bezug auf die Linie Kreuznach-Simmern. Abg. **Kierstele** (natlib.) erhofft eine baldige Verbesserung des Bahnetzes im ober-

schlesischen Kohlenrevier, namentlich der Linie Breslau-Strehlen. Abg. **Cramer-Teltow** (Soc.) bittet um Herstellung einer Unterführung auf dem Bahnhof in Zossen.

Abg. **Fraug** (Soc.) hat Wünsche bezüglich des Ausbaues einiger Bahnstrecken in Neuborromern im Anblick an das medienburgische Sekundärbahnnetz, namentlich der Linie Duderow-Friedland.

Damit ist die Debatte über Artikel I-III der Vorlage geschlossen.

Hierauf vertagt das Haus sich bis Montag 11 Uhr. (Fortsetzung der Eisenbahn-Debatte, Artikel IV, Betriebsmittel, und Gesetzentwurf betr. Wasserregulirungen.)

Deutsches Reich.

Berlin, 1. März. Kaiser Wilhelm hat eine längere Konferenz mit dem konföderativen Parteiführer dem Abg. **Sellnow** gehabt. Am Sonntag besuchten beide Majestäten den Gottesdienst im Berliner Dome und unternahmen am Nachmittag eine gemeinsame Spazierfahrt. Der Gesundheitszustand des kleinen Prinzen Joachim ist wieder normal.

Die Kaiserin Friedrich ist aus Paris am Freitag Abend wohlbehalten in Schloss Windorf bei ihrer Mutter, der Königin Victoria, angekommen. Die Kaiserin erzählt selbst, daß ihr bei der Abreise aus Paris vom Publikum und den Behörden durchaus höflich begegnet sei, allenthalben habe man gegreift und ihr bereitwillig die freie Passage gestattet. Sie habe auch nicht geglaubt, daß die unheimliche Deutscherheererei einiger kleiner Kreise die große Bevölkerung zu Auswanderungen gegen sie veranlassen werde. So ist die Abreise aus Paris und Frankreich ohne alle Störung vor sich gegangen. Am zweiten Besuch der Kaiserin in der französischen Hauptstadt dürfte aber wohl kaum erfolgen.

Einen harten Zusammenstoß gab es am Sonntagabend im Reichstage zwischen dem Reichsminister von Caprivi und dem Abg. Eugen Richter. Es gab schon zu Anfang der Sitzung ein Plätschen im Saal, das auf besondere Dinge vorbereitete, und richtig kam es so. Die Erklärung, welche der leitende Staatsmann abgab, ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig; er konstatierte, daß für ihn ein Zusammenstoß mit der freiwillichen Partei wegen deren ewig verneinender Haltung unmöglich sei; er konstatierte ferner, daß die Rathschläge des Abg. Richter für ihn nicht maßgebend seien, und gab auch eine Abweisung der Unterthugung der freiwillichen Partei. Von freiwillicher Seite kam darauf die Gegenklärung, daß man sich unter keinen Umständen dazu verstehen werde, zu bewilligen, was gegen die Erklärung des Reichsministers bleibe, was man gewillt sei, und daß dieser zu den Gewohnheiten des kaiserlichen Bismarck übergegangen sei. Im Tone und der Auffassung ihrer Führer besprechen die freiwillichen Zeitungen den Zwischenfall, während die konföderativen und national-liberalen Zeitungen betonen, daß eine völlige, unbedingte Abgabe der Reichsregierung an die freiwilliche Partei stattgefunden habe. Den Anschlag am Reichstage geht heute, wie er schon bei der Abstimmung über die Dienstprämien für Unteroffiziere gethan, Herr Windhorst; man wird nun abwarten, wie die Dinge sich weiter entwickeln. Mit den stillen Debatten im Reichstage, wie sie bisher in dieser Session sich abspielten, dürfte es aber nun vorbei sein.

Graf **Herbert Bismarck** ist von seinem Auszuge nach Caprivi wieder in Neapel angekommen.

Dem Hamb. Corr. wird aus Berlin gemeldet: Eine Nachricht der Pariser „Autorité“, nach welcher der Kaiser Wilhelm den leibhaftigen Bismarck begehrt, nach Paris zu gehen, um die französischen Truppen manövrieren zu sehen, werde bei seinem Reichswarden die Sache nur, weil sie aus der Luft gegriffen. Wir erwähnen die Sache nur, weil die Berliner offizielle Deputationsbüro davon Notiz nimmt. Man muß die Deutungen hier gewaltig beschränken, daß man die Demission solcher hohen Nachrichten überhaupt für möglich erachtet. Es war sehr überflüssig.

Die Beschlüsse der Budget-Kommission des Reichstages bezüglich Ablehnung aller Forderungen für neue Schiffbauten haben dem Vernehmen nach an den maßgebenden Stellen Zustimmung hervorgerufen. Allem Anschein nach hegt man die Hoffnung, das Klement des Reichstages möchte die Kommissionsbeschlüsse wieder umstoßen.

Greifswald, 1. März. Der Landgerichts-Präsident **Buttmann** ist in Folge einer Lungenerkrankung heute früh gestorben.

Deimar, 28. Febr. Der ehemalige Staatssekretär des Reichsmarine-Amts **Contre-Admiral Heuser** ist gestern hier am Herzschlag gestorben.

Strasburg i. Elz, 28. Febr. Das Ministerium für Elz-Lothringen hat durch Verfügung vom heutigen Tage bestimmt: Vom Dienstag den dritten März d. J.

acht Uhr Morgens an ist die Verordnung vom 22. Mai 1888 betreffend den Passirung in ihrem ganzen Umfange zu handhaben, insbesondere sind alle Erleichterungen bezüglich des Eisenbahnverkehrs mit durchgehenden Waggons in Wegfall gekommen.

Wien, 1. März. In einer hier stattgehabten außerst zahlreich besuchten Volksversammlung wurde beschlossen, eine Resolution an den Bundesrath, den Reichstag und an das elz-lothringische Staatsministerium abzusenden, welche sich gegen die geplante Tarifreform und für den Zonentarif ausspricht.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. Februar. In der in sieben Landgemeinden stattgehabten Reichsrathswahl wurden sieben katholisch-konservative gewählt.

Frankreich.

Paris, 28. Febr. Die gesamte Presse sieht den Entlass des deutschen Reichsministers General v. Caprivi, betrüßend der Vorwürfe, als die Folge der jüngsten Zwischenfälle an, meint jedoch, es sei Elz-Lothringen, das unter der Repressalie hauptsächlich leide. Der „Temps“ sagt, es könne aus der Annahme, welche die Elzler für die Unflugheten und Schwächen der Pariser Bevölkerung bühnen läßt, eine Lehre für die Zukunft gezogen werden. Die Haltung Frankreichs, so tadelt dieselbe thätlich gewesen, habe nicht der Erwartung unparteiischer Beobachter entsprochen, welche glauben, Frankreich könne die Beziehungen zu dem Nachbarlande leichter und normaler gestalten. Die allgemeine Empfindung sei gewesen, man müsse sich angesichts der Agitation der Boulangeristen und Bonapartisten um so fester und vernünftiger zeigen: leider glaubten die Verbündeten Alles gethan zu haben, wenn sie keine Extravaganzen begingen, während ihr Stillstehen den Kampf Anderer, nach welchen man uns be-
außer den Mitgliedern des kaiserlichen Hofes und drei bis vier Journalisten wollten 1870 den Krieg! und doch habe man in Europa liegen können, das Land habe ihn verlangt.

Marseille, 27. Febr. Ein von Saigon nach Tonkin entlassenes Bataillon in Scharacheln mit Biraten an hundert Mann und mehrere Offiziere verloren habe. Die Ueberbaldahme des Bismarckwesens werde der allmächtigen Verringerung des Effectivstandes der dortigen Truppen und der Einschlebung mehrerer Kosten zugeschrieben.

Belgien.

Brüssel, 28. Febr. Boulanger wird wieder ausgewiesen werden.

England.

London, 28. Febr. Der Sekretär der Föderation der Arbeiter hat den Zeitungen ein Schreiben zugesandt, wonach die von Farnham gemachten Vorschläge im Wesentlichen den Forderungen des Gewervereins-Föderation entsprechen. Die Forderungen seien bereits durch den Beschluß der Föderation der Arbeiter erledigt, daß zuvor der Boycott ausgenommen werden und die Leute zur Arbeit zurückkehren müßten, ehe Vertreter der Gewervereine empfangen werden könnten.

Rußland.

Petersburg, 1. März. Das „Journal de St. Petersburg“ jagt, der vertriebsfähige Pariser Zwischenfall habe einen leichten Schatten auf die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland geworfen, indem sei zu hoffen, daß man sich auf beiden Seiten der Vögelien bemühen werde, denselben zu beseitigen.

Spanien.

Madrid, 28. Febr. Das amtliche Blatt publiziert die Ernennung von Martinez Campos zum Präsidenten des Senats.

Madrid, 28. Febr. In einer Versammlung der Deputierten der Majorität erklärte der Ministerpräsident Canovas, die Regierung werde in der Thronrede ihre Politik darlegen. Die konservativ Partei sei keine Minderheitspartei. Die Regierung werde politische Duldung üben, werde aber mit Energie den Geheiß der Nation verschaffen. Canovas schloß mit warmen Lobeserhebungen für die Königin-Regentin, welche bemüht sei, Spanien den Frieden zu erhalten.

Portugal.

Lissabon, 27. Februar. Der Belagerungszustand in Exporto wird noch einige Zeit aufrechterhalten.

Einer Witternachricht zufolge wären die englischen Gegenwärtigen betreffend die Angelegenheiten von Mosambique heute hier eingetroffen.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Febr. Wittermeldungen zufolge sollte es zwischen dem Bati und dem englischen Konsul

in Ban zu einem Zer-
euchliche Konflikt geäuß-
furchliche Kavallerie, die
die Armenier sein würd-
ist ermächtigt, diese
klären: es hätte keine
gefunden.

Konstantinopel,
lich starker Schneefall,
und heute ausgeblieben
ausreichlich mehrere
Verbindung ist gegen

Mexiko, 27. Febr.
Rüste von Yucatan
Schaden angerichtet.
13 Schuten litten Sch-
mehrere Personen toll
an Kindvieh ist beben

Bombay, 28.
Nachrichten wurde
lands in Süd-Indien
geboren ein Alter
schwer verwundet und
zu beklagen; indes
nicht lebensgefährlich
kommen.

Unter diesem Titel
tische Centralorgan „
eines vom Lande stam-
eine sehr deutliche Ver-
wertung des Unwohl-
werden soll. Um es zu
des Verfahrens dar-
Gegenüber zwischen
präsidenden Landlord
elend dahinschleichen
Gemitthung gestiftet
Schilbung des La-
beginnen.

Der „Gnädige“ ist
thut dort sein Geld
wirtschaftlich, daß er
Mitteltag kaufen „fa-
Gütern, so lebt er
Frei- und Beschäftig-
Werde, die Verant-
füllen die Tage aus,
sich die Zeit wohl
Die finanzielle Lage
verbessert sich stetig

Wie anders die
Sie leiden vor alle
Brotmehl erhalten sich
wertigen Hader-
Die die Fabrikant
Organisation gemein-
die Großgrundbesitzer
Tages im Kasino de
natürlich niemals
und jener Vergnügung
sie verpflichten sich,
Wabe zu verbieten,
Nagen könnten sie
die Beerenstämme
der Landarbeiter
Zusammen ist von
hindert, daß bei den
und Schlamm liegt
Zohnarbeiters hat
unfischerheit erfüllt,
miträuflichen Men-
gewagt, dem Herrn
so jagt sein Dient
er eine neue Stelle
sollte es kaum gla-
Bauern, „weil er an
als beim Nittergast

Das Hauptziel,
machen, ist dieses:
Städter bekannt ge-
dünfte zu fleigen
gütrung der Dör-
Zugführtenverland
in den Städten.
glauben und der U-
in der Diskussion das

starrig ist und ver-
soll. Leuten gegenü-
sich wie ein hartnack-
Bei mir gelang
jeden. Diese schlech-
Schulbubenzeit und
wöhnen, ihm auf
Er versprach mich
damit nicht zu gl-
Bachzeit zu geist-
nem Felde, als ich
verliehen es, be-
führen, als die Fel-
Defensionachte
nicht jubel auszu-
selbst sehr... na,
ist ordentlich ein C-
die Arbeit und der

Was das für e-
Winter noch jene
gehen, welches ich
allein nur mich an-
ging, keinerlei Bey-
richten habe, so ha-
ich sage nur das C-
nicht mehr in jener
dem schönsten M-
weniger also bloß
zufällig mit demsel-

Doch der Men-
wohnen (Civitas)
Schule gelernt zu
und auch bedeuten
und außerdem bin
meine Zungegeilen
einige Entschuldig-
zwei Wochen hind-
Ungelegenheiten er-
wirtschaften antre-
Wenn sich jem-
bist, so muß er
offiziell bekannt
Bred hatte ich mi-

Ich glaube mit ziemlicher Sicherheit annehmen zu können, daß nach dieser meiner Erklärung der Ansicht Raum gab, daß die ganze Angelegenheit einer ersten Grundlage entbehre und man die Nachforschungen nicht mehr mit dem ursprünglichen Eifer fortsetzte.

Barriston kam ein oder zweimal auch in die Nähe von London; selbstverständlich besuchte er mich und übernachtete auch bei mir. Auch er konnte mir nichts Neues melden; doch war er trotzdem nicht verzagt.

Woche auf Woche verstrich: Weihnachts ging auch vorüber und das neue Jahr brach an; — doch von Madeline Roman war keine Spur zu finden.

„Ich habe sie wiederholt gesehen“, schrieb mir Barriston. „Sie befindet sich an demselben Ort, an welchem sie sich früher befand. Sie ist unglücklich, doch fügt man ihr kein Leid zu.“

Wie hieraus zu sehen, war er von seinem Wahn noch immer nicht geheilt.

Ich hatte ursprünglich die Absicht, diese ganze Begebenheit selbst zu erzählen. Doch bei diesem Punkte meiner Erzählung angelangt, denke ich, daß es besser sein wird, wenn die Mittheilungen von einer anderen Person, die in diesem Drama eine wichtige Rolle zu spielen hat, dem geneigten Leser aus erster Hand unter die Augen kommen. Ich schreibe also an meinen Freund Edg. Benton nach Frenchan in Gloucestershire und bat ihn, wenn er dazu fähig ist, in die Form einer einfachen Erzählung jenes Abenteuer zu fassen, welches er im Januar des Jahres 1866 bestand und an welchem ich selbst einigen Antheil hatte.

Er war so freundlich, meine Bitte zu willfahren, Seine Erzählung möge denn nachstehend Platz finden.

Zweiter Theil.

Erzählt von Richard Benton von Frenchan.
Gutsbesitzer in Gloucestershire.

Da mich mein Kampan Philipp Brand ersuchte, dies zu thun, so denke ich, daß ich es wohl thun muß. Brand ist ein sehr wackerer und geschickter Junge; doch hat er trotz-
dem eine Menge Schrammen. Seine schlimmste Eigenschaft, die ich an ihm kenne, ist, daß er über die Maßen haß-

Ich hatte mich auch darüber, daß er seine Weisungen ertheilte, aber nicht hinzugefügt, man möge Ralph Barriston im Auge behalten. Dafür setzte er eine ungeheure Summe als Belohnung aus für den, der das verschwundene Mädchen finde und außerdem übergab er dem betreffenden Polizeibeamten eine Anzahl der erwähnten Photographien mit dem ersten Bemerkten, daß er nach authentischen Informationen davon Kenntniß habe, daß das Original dieses Bildes in irgend welcher Beziehung zu dem Verschwinden von Miss Roman stehe.

Der Polizeibeamte, in der Meinung, das Bild stelle einen in Wirklichkeit existirenden Menschen vor, nahm die Weisungen in gutem Glauben hin, obgleich er einigermaßen übertraf, schien, als ihm Barriston sagte, daß er weder Namen noch Beschäftigung des Betreffenden kenne, ja überhaupt gar nichts von ihm wisse. Da er aber hinzufügte, daß, wer diesen Mann finde, denselben Lohn erhalte, wie jener, der Miss Roman ausfindig mache, so versprach der Beamte bereitwillig, die beiden Aufgaben mit einander zu vereinen, ohne zu ahnen, wie vergeblich alle Bemühungen wenigstens in einem Punkte sein würden.

Zwei Tage später sagte Barriston zu mir: „Morgen verlasse ich Sie.“ „Wohin gehen Sie?“ fragte ich erstaunt. „Und weshalb gehen Sie?“

„Ich gehe auf Reisen. Ich verspüre gar keine Lust, meinem Better Gelegenheit zu geben, sich meiner zu bemächtigen. Ich werde von einem Orte zum andern gehen, bis ich Madeline gefunden.“

„Nehmen Sie sich in Acht!“

„Das werde ich thun, Ich werde schon Sorge tragen, daß sich mir kein Ort oder dergleichen an die Fersen heftet. Ich werde dorthin gehen, wohin es mich gelüsten wird und bleiben werde ich an einem Orte, so lange es mir gefällt. Wenn ich selbst nicht weiß, wo ich am nächsten Tage sein werde, so wird es jener Schurke noch weniger wissen.“

Die Logik war nicht schlecht. In der That, wenn Barriston diesen Entschluß zur Ausführung brachte und in kurzen Zwischenpausen von einem Ort zum andern zieht, so kann er einen besseren Plan gar nicht erfinden,

urt sich gegen die seinem Better zugeschriebenen bösen Absichten zu schützen.

Was nun Madeline's Auffinden betraf, so war das natürlich etwas ganz anderes.

Er kalkulierte nämlich, daß ihn der Zufall früher oder später mit dem Mann zusammenführen werde, den er im Traume gesehen. Sie hielt dies natürlich für einen Unsum; da das Suchen nach dem verschwundenen Mädchen aber ohnehin schon den geeigneten Händen anvertraut war, kümmerte ich mich nicht sonderlich darum, was er dachte oder hoffte.

Singegen erachtete ich es für dringend geboten, ihm die größte Vorsicht wiederholt zu empfehlen, er möge sich stets ruhig verhalten und jedes Wort, jede That wohlweislich überlegen. Mit fremden Leuten solle er möglichst wenig verkehren. Wenn er wahrnehme, daß ihm Jemand bedärflich folge und ihn beobachte, so möge er mich sofort benachrichtigen.

Vor allem aber hat ich ihn inständigst, sich seiner merkwürdigen feischen Schwäche nicht zu überlassen. Er könne und müsse doch selbst einsehen, daß dies ein Wahnsinn wäre, da er die Kraft besitze, sich derselben zu erwehren.

„Häufig werde ich es in meinem Falle thun“, das war die weitgehendste Konfession, die ich von ihm erlangen konnte. „Sehen muß ich Sie unbedingt zuweilen, sonst gehe ich zu Grunde.“

Ich hatte es schon längst ausgegeben, ernsthaft gegen diesen unrettbaren Widerstand anzukämpfen. Und so trennten wir uns, nachdem er mir noch herzlich für meine angebliche Güte dankt.

Während seiner Reise erhielt ich beinahe täglich Briefe von ihm, damit ich für den Fall, daß ich ihm etwas mitzutheilen hätte, seinen Aufenthaltsort kenne. Ich hatte ihm aber nichts zu schreiben, die Polizei fand nichts. Ich wurde etwa zweimal vorgeladen, um die möglichst genauen Aufklärungen abzugeben und da nahm ich mir die Freiheit, den Herren den Rath zu geben, sie mögen die Zeit nicht damit vergeuden, den Mann zu suchen, der dem erhaltenen Bild entspreche, da das Original desselben meiner Ansicht nach gar nicht existire. Es sei das bloß eine wunderliche Laune seines Freundes gewesen, nicht werth, ernst genommen zu werden.

am 22. Mai
angen Umfang
eichtungen be
enden Willens

gebanten äußerst
de beschloßen,
Neichsttag und
um abzuhenden,
um und für den

Landgemeinden
eben katholisch

Stesse sieht den
als v. Capriol
ge der jüngsten
hoh-Vorbringen,
Der Tempel
die Kläner für
der Bevölkerung
gezogen werden.
selbe thätlich
arteilicher Beo-
reich könne die
er und normaler
gewesen, man
Boulangerien und
er zeigen: leber
zu haben, wenn
end ihr Still-
man uns be-
viele Franzosen
des und drei bis
und doch habe
be ihn verlangt.
„Soudier“ über-
von nach Kontin
mit Worten an
oren habe. Die
der allurischen
vorigen Truppen
eichrieben.

er wieder ausge-
r Föderation der
in ausgehen lassen,
schläge im Welt-
Föderation ent-
den Verzicht der
vor der Boycott
beit zurückführen
mpfangen werden

al bei St. Peters-
Wittenthal habe
genen zwischen
des sei zu hoffen,
Bogenen bemähen

Blatt publiziert die
Präsidenten des
ammlung der De-
terpräsident Can-
rede ihre Politik
die Mächte vor-
über, werde aber
schaffen. Canova's
die Königin-Me-
rieden zu erhalten.

gerungszustand in
halten.
den englischen
nheiten von Wo-
medungen zufolge
englischen Konflikt

zeit annehmen zu
Erklärung der An-
einer ersten
hypothesen nicht
legte.

in die Nähe von
h und übernachtete
ts Neues melden;

machten ging auch
— doch von Wa-
en.

schrieb mir Bar-
rt, an welchem
glücklich, doch fügt

seinem Bahn noch

*, diese ganze Be-
bei diesem Punkte
dass es besser sein
der anderen Person,
alle zu spielen hat,
d unter die Augen
Freund Dick Sten-
on hat ihn, wenn er
einfachen Erzählung
er im Januar des
selbst einigen An-

von Freuchan.
hische.

Brand erfuhr, dies
um nun. Brand ist
; doch hat er trotz
glühmiste Eigenschaft,
er die Ragen haß-

in Ban zu einem Zerwürfniß gekommen sein, weil der
englische Konflikt ausgebrochen habe, daß die Schaffung einer
türkischen Kavallerie eine Provokation zum Aufstand für
die Armenier sein würde. Die „Agence de Constantinople“
ist ermächtigt, diese Nachricht für unbegründet zu er-
klären: es hätte keinerlei Ähnlichkeit mit der Vorgänge
gehabt.

Konstantinopel, 1. März. In Folge außergewöhn-
lich starker Schneefälle sind die Orient-Expresszüge gestern
und heute ausgeblieben. Die Verkehrshindernisse dürften vor-
ausichtlich mehrere Tage dauern. Die telegraphische
Verbindung ist gegenwärtig nicht gestört.

Amerika.

Mexiko, 27. Februar. Ein heftiger Sturm an der
Küste von Yucatan bei San Felipe hat bedeutenden
Schaden angerichtet. Eine Brigg, zwei Goeletten und
13 Schuten litt Schiffbruch, 18 Häuser wurden zerstört,
mehrere Personen sollen getötet sein. Auch der Verlust
an Vieh ist bedeutend.

Juden.

Bombay, 28. Februar. Nach hier vorliegenden
Nachrichten wurde an den poltischen Agenten Eng-
lands in Süd-Indien, Major Muir, von einem
geborenen ein Attentat verübt. Major Muir wurde
schwer verwundet und hat u. a. den Verlust zweier Finger
zu beklagen; indes werden die Wunden desselben als
nicht lebensgefährlich angesehen. Die Angreifer sind ent-
kommen.

„Zur Landagitation.“

Unter diesem Titel brachte kürzlich das sozialdemo-
kratische Zentralorgan „Vorwärts“ zwei Artikel aus der Feder
eines vom Lande stammenden städtischen Arbeiters, welche
eine sehr deutliche Vorstellung davon geben, wie die An-
werbung des Landvolks für die Sozialdemokratie betrieben
werden soll. Um es vorweg zu sagen, liegt die Darlegung
des Verfahrens darin, daß in der Vorrede der Broschüre
des Gegenstandes zwischen dem reichen, feilen und
prahlenden Landvolk und dem geprügelten, dumpy
und dahnlebenden Landproletariat tiefer Einsicht in den
Gemeinschaften gestiftet werden soll. Dem entspricht die
Schulung des Landvolks, mit der die beiden Artikel
beginnen.

Der „Gnädige“ lebt meist in der Großstadt und ver-
stehet dort sein Geld, bezieht die Güterverwalter so gut
möglichst, daß er sich „nach ein paar Jahren selbst ein
Wirtshaus kaufen“ kann. Wohnt der „Gnädige“ auf den
Gütern, so lebt er auch hier wie „Gott in Frankreich“.
Frei- und Jagdhasen, das Aus- und Todtreiben neuer
Wälder, die Veranstaltung von Bällen und Schützen
füllen die Tage aus. „Nicht schlechte Herren vertreten
sich die Zeit wohl auch mit dem „Bräutigam“ der Leute.
Die finanzielle Lage der Herren ist ausgezeichnet und
verbessert sich stetig durch Anschaffung von Baumgütern.

Wie anders die armen Anstifter und Tagelöhner!
Sie leben vor allem unter der Naturallohnung. Das
Brotmehl erhalten sie sehr oft vermischt mit dem minder-
wertigen Hafer- Gersten- und anderem Mehl.
„Wie die Fabrikanten und Unternehmer ohne und mit
Organisation gemeinsame Bestimmungen treffen, so auch
die Großgrundbesitzer eines Bezirks, sie kommen eines
Tages im Kasino der Stadt zusammen und beschließen —
natürlich niemals Vornahme — das Abschaffen dieser
und jener Vergünstigung, wie das Salzen einer Kuh, oder
sie verpflichten sich, den Leuten das Beeren sammeln im
Walde zu verbieten, natürlich aus Humanität, denn beim
Zagen können sie sehr leicht statt der Hasen und Füchse
die Beeren sammeln erschließen.“ (I.) Die Wohnungen
der Landarbeiter sind „abgeschmackt und ungesund.“ Der
Zugboden ist von „festsitzendem Lehm, der es nicht ver-
hindert, daß bei nassem Wetter die Stube voller Schmutz
und Schlamm liegt.“ Die gedrückte Stellung des
Landarbeiters hat ihn mit dem Gefühl einer Rechts-
unsicherheit erfüllt, das ihn zu einem verschlossenen und
misstrauischen Menschen gemacht hat. Hat er es wirklich
gewagt, dem Herrn gegenüber sein Recht durchzusetzen,
so jagt ihn der Herr aus dem Haus, oder er wird dafür,
daß er eine neue Stelle sobald nicht wiederbekommt.“ Man
sollte es kaum glauben, aber Lohn und Kost sind beim
Bauern, „weil er auch nichts zu broden hat“, noch geringer
als beim Tagelöhner.

Das Hauptziel, die Landarbeiter sozialdemokratisch
zu machen, ist dieses: „Sie müssen mit den Bedürfnissen der
Städter bekannt gemacht werden, damit sie auch ihre Be-
dürfnisse zu steuern können.“ Daher planmäßige Re-
gistrirung der Dörfer und Aufstellung von den Städten,
Flugblätterverteilung, öftere Sonntags-Versammlungen
in den Städten. „Dabei rede man nicht von dem Über-
lauben und der Unwissenheit des Landmannes, er wird
in der Diskussion das schon allein sagen, aber von anderen

hört er das nicht gern.“ Die Religion lasse man un-
geheuer — ist der Farmer anwesend, so braucht man
darum nicht zögerlich zu verfahren. „Religion
sind die Leute im Durchschnitt alle; — aber mit dem
Farmer halten sie nicht, sie gehen auch in die Kirche
und hören ihn an, aber geben nicht viel auf ihn, das
Reden ist kein Geschäft, heißt es — und die Arbeiter
werden sich alle freuen und antworten, wenn dem Farmer
ordentlich heimgeleuchtet wird.“ Bei den Bauern glaubt
der Kritiker, selbst kein Glück zu haben; es haften
ihnen noch „der Dämon als Eigentümer“ an. Man müßte
werten, bis die wirtschaftliche Entwicklung der Bauern
ins Proletariat hinabgefallen habe.

Die Lehren aus diesen Artikeln mit ihrer Korrektur
des Landvolks ergeben sich von selbst. Für die Arbeiter
groß und klein, die Vertreter der Kirche und Schule erwacht
aus der drohenden Landagitation die dringliche Aufgabe,
einerseits mit verdoppelter Hingabe für das körperliche,
geistliche und sittliche Wohl der Landarbeiter tätig zu sein,
und andererseits jeder fälschlichen Aufklärung der Be-
gehrlichkeit mit eindringlicher Aufklärung über die Ziele
der Sozialdemokratie entgegenzutreten.

Westfalen und Rheinland.

Witten, 2. März. (Vom Gerüst gestürzt.)
Am Sonntag früh stürzte ein an dem Neubau des
Bahnhof- und Bismardirke beschäftigter Stützfutler
3 Stock hoch vom Gerüst. Der Mann mußte, an-
scheinend innerlich schwer verletzt, davon getragen werden.

Langendreer, 1. März. (Kirchen-Revision.)
Am Schluß des heutigen Gottesdienstes wurde vom Herrn
Pastor Landgrebe bekannt gemacht, daß am nächsten
Sonntag in unserer Kirche eine Kirchen-Revision durch
Herrn Superintendenten König-Witten stattfinden wird,
bei der auch Herr General-Superintendent Dr. Hebe-
mann anwesend sein wird. Samstag Nachmittag
4 Uhr versammeln sich die Konfirmanden und Katechumenen
in der Kirche zu einer Predigt. Nach derselben
Begrüßung der Lehrer und Lehrerinnen der Gemeinde
durch General-Superintendent Dr. Hebe und Super-
intendent König. Darnach Sitzung des Presbyteriums.
Am Sonntag fällt der Vormittagsgottesdienst aus.
Der Hauptgottesdienst beginnt 10 Uhr und werden der
Herr General-Superintendent und der Herr Superinten-
dent Anwesenheit haben. Am Nachmittag 2 Uhr
beginnt der Kindergottesdienst, bei dem die Herren
Pastoren anwesend sind. Sodann findet nach am selben Nachmittag
eine außerordentliche Versammlung des evangelischen
Arbeitervereins und des evangelischen Männer- und Jüng-
lingsvereins im Vereinslokal statt, und werden
die Vereine von dem General-Superintendenten und von
dem Superintendenten begrüßt werden. Desgleichen wer-
den Synodal-Mitglieder Herr Deitelmeyer, Gehlenkirchen
und Herr Dr. Daniels, Eichel Anwesenheit haben. — Zu
allen Versammlungen werden die Gemeindeglieder
eingeladen.

Ostfeld, 2. März. (Zugentgleisung.)
Am vorgestrigen Nachmittag entgleiste der von Herde
nach Hagen fahrende Güterzug in dem Augenblicke, als
er die Chauffeureinfahrt in der Halle erreicht hatte.
Zwei Waggons stürzten auf den Bahndamm, während zwei
weitere Waggons sich nur aus den Schienen hoben. Je-
denfallsige Verletzungen des Bahnpersonals sind glück-
licherweise nicht zu beklagen.

Delstern, 27. Febr. Waldbrand. Am vor-
gestrigen Nachmittag kam in der Waldung des Herrn
Seimbach hierseits ein Brand zum Ausbruch, der trotz
der angestrengten Lösungsarbeiten den mehrere Morgen
umfassenden Bestand an Kiefern in Asche legte. Es wird
unvorsichtiges Anlegen eines Feuers vermutet.

Vogelsang, 27. Febr. (Erhängt.) Vor einigen
Tagen hatte ein hiesiger Wirt seinen äußeren wachamen
und freien Mund während der Nacht in dem Wirtszimmer
angehängen und fand ihn am folgenden Morgen außerhalb
des Fensters erhängt vor. Der Hund hatte, vielleicht in
Folge der Annäherung von Tieren seinen Weg durch das
Fenster genommen und so seinen vorzeitigen Tod gefunden.
Es wird hier allgemein die Mähre erzählt, der Hund hätte
deswegen seinen Leben ein Ziel gesetzt, weil es ihn gequält
hätte, daß ein alter Stammgast, den er allabendlich aus
seiner Wohnung abholte, von hier verzogen ist.

Vogelsang, 27. Februar. (Waldbrand.) Als
heute Mittag der fällige Güterzug von Hagen hier durch-
fuhr, spritzte derselbe derartig gewaltige Funken, daß der
nebenan belegene Wald in Brand gerieth, welcher sich bis
nach Gevelsberg ausbreitete. Die Waldbesitzer haben be-
trächtlichen Schaden erlitten. Mehrere Häuser standen
in hoher Gefahr, dem verheerenden Elemente ebenfalls
zum Opfer zu fallen.

Serne, 27. Februar. (Die Katastrophe auf
Seche „Sibernia“.) Wie der „N. W. St.“ von

etwas wie Wild gab, konnte niemand etwas gegen meinen
Vorwand aussprechen. Wahr ist es übrigens auch, daß,
wenn tatsächlich die Jagd mein Zweck war, ich dieselbe
nur gar wenig hätte ausüben können, denn schon wenige
Tage nach meiner Ankunft trat starker Frost ein
und ich blieb dennoch dort.

Auf dem Wege der Privatunterredungen — wie, wo
und wann gehört nicht hierher — hatte ich erfahren, daß
sich in der Nachbarschaft eine Gesellschaft gebildet habe,
die an einem der nächsten Tage nach Bismarck gehen
wolle, um auf dem Eise eines ziemlich großen und von
Widcombe gehörig weit entfernten Teiches Schlittschuh
zu laufen. Ich hatte eine Ahnung, daß ich dort jemandem
antreffen werde, mit dem ich sehr gerne zusammenkommen
möchte und das Schlittschuhlaufen auf dem Teiche von
Bismarck einem jedem gestattet war, der es der Nähe
werth fand, denselben aufzusuchen. Inthetie ich einen
zweiwädrigen Wagen mit einem Pferde und brach Vor-
mittags um zehn Uhr auf, um den sechzehn englische
Meilen langen Weg zurückzulegen.

Ich nahm niemanden mit mir. In einem schönen
Sommergarte war ich schon einmal in Bismarck gewesen
und so glaubte ich den Weg zur Genüge zu kennen, um
mich selbst zurecht zu finden.

Als ich aufbrach, war der Himmel bewölkt, der Wind
wehte nichts Gutes verändernd von rechts und links, so
daß man mit Sicherheit auf einen Unwetter der Witter-
ung rechnen konnte. So war es auch. Kaum hatte ich
zwei Meilen zurückgelegt, als es zu schneien begann und
als ich eine Meile von Bismarck entfernt eine elende
Schenke erreichte, war die Landschaft weit und breit mit
einer weißen Decke überzogen.

Ich brachte Pferd und Wagen unter, so gut ich konnte
und die Schlittschuhe über den Arm hängend, schritt ich
zu Fuß dem Teiche zu.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

oo Das Antispirituellen-Paar Godes-Frey weist
auf einer Tournee durch Deutschland soeben in Frank-
furt a. M. und erregt, wie uns von dort geschrieben wird,
durch seine geradezu außerordentlichen Leistungen auf dem
Gebiete der vierten Dimension allgemeine Sensation.

zufälliger Seite mittheilt, wir, steht, nachdem nunmehr
die amtliche Untersuchung abgeschlossen ist, eine authentische
Veröffentlichung über die Ursachen der am 23. Januar
d. J. auf Seche „Sibernia“ stattgehabten Kohlenstaub-
und Schlagwetter-Erlosion, der durch die Kohlenstaub-
feuchtigkeit und Schuld eines Einzelnen 57 brave Bergleute zum
Opfer fielen, während weitere 22 minder oder mehr ver-
letzt wurden, sowie über die den Hinterbliebenen der Ver-
unglückten zu gewährenden Renten, unter Angabe der
wirklich verdienten Arbeitslöhne, in allerhöchster Zeit zu
erwarten.

Saltern, 27. Febr. Unter dem entsetzlichen
Verdacht des Mordmordes und versuchten
Gattenmordes ist die Frau eines hiesigen Gastwirths
verhaftet worden. Die Mutter der unglücklichen Person starb
vor wenigen Wochen plötzlich, der Mann erkrankte dieser
Tage unter verdächtigen Erscheinungen und wurde nur
durch die sofortige Inanspruchnahme ärztlicher Hülfe außer
Gefahr gerettet. Man sagt, daß das Nebenweib den beiden
Arten gegeben habe, um ihren Liebhaber, einen Fuhr-
mann aus Dänemark, heimlich zu tödnen. Letzterer be-
findet sich auf der Flucht.

Bocholt, 27. Febr. (Feuer.) Heute Nacht gegen
1 Uhr beginnend, brannte die Giechertfabrik verbunden
mit Baumwollweberei und Comptoir des Herrn Ferd.
Schüring hier bis auf die Mauren nieder. Das Feuer
griff so schnell um sich, daß um 2¹/₂ Uhr bereits das
ganze Innere des höchsten Baues (eines früheren
Klosters) zusammengebrochen war. Zu retten war daher
nur wenig und zwar die Bücher des Comptoirs und
einige Kisten Cops. Alles andere mußte dem Feuer
preisgegeben werden und die Feuerwehre sich auf das
Halthalten der Nachbarhäuser beschränken. Die Fabrik
war verheert; ein vor einiger Zeit neu aufgestellter
Dampfessel und einige Baarenvorräthe dagegen nicht.

Bocholt, 25. Febr. (Ein tüchtiger Schüge.)
Der „W. St.“ erzählt: In dem benachbarten Dorfe D.
habe bei einer Treibjagd ein Schüge einem andern ein
circa 15 Centimeter langes Stuch vom Laute des Gewehrs.
Das verdrückte Gesicht des zu kurz gekommenen Herrn, der
im ersten Augenblicke mit dem Gewehr glaubte angefohren
zu haben, noch mehr aber das des schlechten Schützen, soll
recht arg gewesen sein.

Sersdorf, 27. Febr. (Gallerie eingestürzt.)
In der geistigen Erleuchtungsvorstellung des hiesigen
mechanischen Theaters stürzte plötzlich die Gallerie ein.
Die „Champer“ sanken in die Tiefe, jedoch ohne allzu
großen Schaden zu nehmen. Schrammen und Beulen
sind aber auch bei diesem Vorfall zu verzeichnen.

Tüßfeld, 27. Febr. (Gegen die neuen
Personenartik.) In der geistigen Sitzung der
Nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen-
und Stahl-Industriellen sprach sich der Vorstand u. a.
auch gegen die in Aussicht genommene Umgestaltung der
Eisenbahn-Verordnung und Abschaffung der 4. Wagen-
klasse aus.

M. Gladbach, 26. Februar. (Feuersbrunst.)
Gestern Abend entzünd in den Vordergebäuden eines
Guthauses an der Gasstraße Feuer, und zwar in dort
lagendem Heu und Stroh. Der Brand griff auf den
noch hinten sich anschließenden Tausch hinüber, welcher
niederbrannte. Die Vordergebäude blieben erhalten. Bei
der Bekämpfung des Feuers hatte sich, laut der „Glabb.
St.“, beinahe ein großes Unglück ereignet. Mehrere
Feuer befanden sich auf dem Dache des Tausches,
als plötzlich die Decke einstürzte und die Mannschaften mit
hinunterfiel. Man schlug sofort Thüren und Fenster
ein, um den Leuten zu Hilfe zu kommen. Dieselben
hatten jedoch keinen Schaden gelitten und gelangten un-
verletzt ins Freie. Man vermuthet Brandstiftung.

Mühlheim a. R., 27. Februar. (Geistesgekr.)
Die Tochter eines hier wohnenden Aders war durch
den vor kurzem erfolgten Tod ihres Mannes, nach welchem
sie noch eines Kindes genoss, in missliche Verhältnisse gerathen.
Gestern Abend lebte sie mit ihrem Kinde zu ihrem Vater
zurück und brachte die Nacht in dessen Wohnung zu. Heute
Morgen gegen sieben Uhr wurde von den übrigen Be-
wohnern des Hauses bemerkt, wie sie vollständig durch-
nagt vom Hofe in das Haus zurückkehrte und wirre Reden
über den Tod ihres Kindes führte. Nachdem man die
scheinbar Geistesgekröhte ins Bett gebracht, holte man das
Kind als Leiche aus der Dingergrube. Die Mutter ist
der „M. St.“ zufolge zweifellos mit dem Kinde in die
Grube gesprungen, nachher aber allein herausgeklert.

Köln, 25. Februar. (Krawall.) Die Deutscher Rhein-
werf war gestern und vorgestern der Schauplatz eines
Arbeiterkrawalls. Die Sackträger, welche zu laden, wie
der neue Dampftrahnen ein mit Getreide beladenes Schiff
zu entladen begann, vertreten sich tumultuös zusammen
und machten Miene, sich auf die Maschine zu stürzen,
um dieselbe zu zerstören. Gestern wiederholte sich dieser
Aufrühr, welcher jedesmal durch das Einschreiten der
Polizei beendet wurde.

Düren, 24. Febr. Zum Koch'schen Heilber-
fahren. Die hiesigen Hospital-Ärzte, Sanitätsrath
Dr. Zohlen und Dr. Schreff, veröffentlichten in hiesigen
Blättern über die Behandlung der Tuberkulose mit dem
Koch'schen Mittel folgendes: Nachdem wir nunmehr, zehn
Wochen hindurch, das Koch'sche Mittel im hiesigen Hos-
pital unter strenger Beobachtung aller Vorrichtungen an-
gewandt haben, sehen wir uns im Interesse der zu diesem
Verfahren dringenden Kranken zu der Erklärung ge-
nötigt, daß wir die fernere Anwendung des belagten
Mittels bei Lungentuberkulose einstellt haben. Im ganzen
sind bis jetzt 17 an Lungens-Tuberkulose Leidende — bei
15 derselben wurden Tuberkulose-Bakterien im Auswurf
gewiesen — dem Heilverfahren unterzogen worden. Wenn
auch unter diesen sich einzelne bereits vorgeschrittene Er-
krankte befanden, so kamen doch solche in Behand-
lung, die noch im ersten Stadium der Krankheit standen,
wo also die Hoffnung auf günstigen Erfolg eine berech-
tigte war. In keinem Falle aber haben wir auch die
geringste Besserung weder des subjektiven Befindens, noch
des objektiven Befindens feststellen können, vielmehr trat
bei allen Kranken eine stetige Verschlimmerung in jeder
Beziehung ein; besonders waren es die fast regelmäßig
den sogenannten Reaktionsfiebern folgenden heftigen Fie-
ber — erkennbar an ihren typischen Temperaturen-Kur-
ven —, die von einer weiteren Anwendung des Mittels
bei Lungentuberkulose Abstand zu nehmen gebieterisch er-
forderten. Bei Knochen- und Gelenk-Tuberkulose sehen
wir die Eingriffe einmischen noch fort; es befinden
sich gegenwärtig vier derartige Kranke im Hospital, bei
denen aber die nötigen operativen Eingriffe theils den
Injektionen vorhergegangen waren, theils während der-
selben vorgenommen wurden. Bei diesen, dem Auge und
dem Messer zugänglichen tuberkulösen Krankheiten haben
wir bisher keine Nachtheile von der Behandlung mit dem
Koch'schen Mittel wahrgenommen. Lupus-Kranke haben
sich bis jetzt nicht zur Aufnahme gemeldet.

Koblenz, 25. Febr. (Reise einer Falsche.) Bei
dem Gange der Mosei am 26. Jan. d. J. war ein
hiesiger junger Mann am „Deutschen Eck“ eine verortete
Falsche in die Mosei. In der Falsche war ein Brief ent-
halten, worin der Abänder der Falsche bittet, von der
Landung der Falsche Mitteilung zu machen. Vor einigen
Tagen erhielt der hiesige Abänder einen Brief mit dem
Rostfessel des holländischen „Koblenzer Zeitung“
19. d. Mts. Die Falsche wurde der „Koblenzer Zeitung“
zufolge am 15. Februar am Ufer des „Kramer“ (Arm
der Nordsee zwischen einer Insel und dem holländischen
Festlande) gelandet. Der Falsche theilte diese Landung
hierher mit und bittet um Auskunft, ob die Angaben des
Briefes, den er in der Falsche gefunden, auf Wahrheit
beruhen, da er erkannt ist über die schnelle Reise, welche
die Falsche den Rhein hinunter und durch die Nordsee
zwischen dem schweren Eisgange gemacht hat.

Von der Mosei, 27. Febr. (Eisgolfen.) Einen
sehr interessanten Anblick bieten dem Reisenden, der von

Coblenz nach Trier fährt oder zurück, die beiderseitigen
Ufer. Diese sind mancherorts noch immer mit mächtig
übereinandergeschobenen Eisblöcken hoch bedeckt. Die
Chaussee hat man überall gesäubert. Der sog. Leinpfad
ist aber noch stark mit Eisblöcken belegt, was den Schiff-
leuten sehr unangenehm ist.

Schwurgerichts-Verhandlungen.

(Nachdruck verboten.)

2. Saal, 27. Februar.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde heute gegen
den Landwirth Georg Neuhaus am Ende verhandelt, der
wegen Stillschließens verurtheilt worden war. Die Ge-
schworenen verurtheilten die Schuldfrage und lautete das
Urtheil auf Freisprechung.

Industrie Handel und Verkehr.

* Von den Mittheilungen des Vereins zur Wahrung
der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland
und Westfalen, redigirt von Dr. W. Beumer, ist soeben
Heft 1, 2 und 3 erschienen. Dieselben dürften umso mehr
der allgemeinen Aufmerksamkeit werth sein, als sie die
historischen Vorläufer jener Düsseldorf-Versammlung
vom 31. Januar d. J. bringen, in welcher Herr Dr.
Beumer über die sozialpolitischen Verhältnisse und das
Verkehrsweesen sprach und Herr Generalsekretär Bued-
Berlin die Steuerreformgeplung erörterte. Diese
Verhandlungen stehen augenblicklich so im Vordergrund
des Tagesinteresses, daß sie im Vorlaute kennen zu ler-
nen, weitere Kreise interessieren dürfte. Wie wir hören,
ist auch ein Sonderabdruck derselben erschienen.

Vermischte Nachrichten.

* „Erfrischungen.“ Auf der Eisenbahnlinie End-
fahnen-Wilna wurden einem Kaufmann G. aus Tilsit,
der sich auf der Rückreise von Berlin befand, während
der Fahrt 4000 Rubel nebst goldenen Uhr und Kette ge-
stohlen. G. hatte sich wegen seines Ungelückens in
Berlin nach der Koch'schen Methode behandeln lassen,
schickte aber sehr schwach nach Russland zurück. Kurz be-
vor der Zug Wilna erreichte, suchte sich G. befeuert
matt und er nahm daher von zwei Mitreisenden ein Glas
Wein zur Stärkung an. Nach diesem Wein, der mit be-
taubenden Mitteln vermischt war, verfiel G. in einen tiefen
Schlaf, um nach dem Erwachen sofort zu merken, daß er
bestohlen war. — Auf derselben Bahnlinie wurden auch
einem Geistlichen 8000 Rubel durch eine Dame gestohlen,
die sich mit dem Briefen in einem nach demselben Koupée
befand. Dieselbe reichte dem Geistlichen, der sich gleich-
falls umsohl fühlte, ihre „Küchleinchen“, worauf der
Priester sofort in einen tiefen Schlaf verfiel.

Prinz-Gemahl und Apotheker. Nach dem Tode
Katalana's ist bekanntlich dessen Schwester, Prinzessin
Zita von Österreich, Königin der Serbisch-Slovenen ge-
worden. Der Gemahl der Dame, welcher den offiziellen Titel
Prinz-Gemahl erhielt, ist — amerikanischer Apotheker.
oo Eine geeignete Familie. „Willems fünfzehn
Verjonen und neununddreißig Willems für Kinder unter
7 Jahren“, sagte neulich ein Reisender, der vom Salzsee
kam (dem Lande der Mormonen), zu dem Willems einer
Eisenbahnstation in Washington. — „Wenn es für eine
Pension oder sonst eine Anstalt gehört, so darf ich Ihnen
einen Rabatt am Preise der Willems bewilligen!“ sagte
der Beamte zuvorkommend. — „Was was Pension, was
Anstalt! Ich habe die Willems für mich, meine Frau
und meine Kinder verlangt!“ rief der entrüstete Zieger
Bringham Youngs aus.

* **Merkwürdiges Schreiben.** Das großherzoglich
heffische Bürgermeistamt N. hat ein Verlangen gestellt,
das wohl nicht erfüllt werden wird. Das Schreiben
lautet: „groß. Bayer. Bürgermeistamt N. Unterschie-
nete stelle erlaubt sich ergebenst anzuzeigen, daß sich der
Militärpflichtige geboren am . . . N. zu N. dahier zur
Stammrolle gestellt hat, um gefällige Zuwendung der
Geburt und Eltern wird gebeten. N. N.“

Literatur.

Denkmäler der Kunst. Zur Uebersicht ihres Ent-
wickelungsganges von den ersten künstlerischen Veränden
bis zu den Standpunkten der Gegenwart. Sechste
Ausgabe. Bearbeitet von Prof. Dr. W. Lübke und
Prof. Dr. C. von Lütjow. 203 Tafeln (darunter 7
Frontistafeln) Luerfolio. Mit ca. 2400 Darstellungen
und einem ca. 30 Bogen starken Textband. Klassiker-
Ausgabe in 36 Lieferungen à Mark 1. — Stahl-
Ausgabe in 36 Lieferungen à Mark 2. —
(früherer Preis Mark 160.) — Stuttgart, Verlag von
Paul Neff.

In stets erweiterter und sorgfältig revidirter Gestalt
haben die „Denkmäler der Kunst“ von Auflage zu Auflage
größere Verbreitung gefunden; sowohl die Trefflichkeit
der Auswahl, als auch die technische Ausführung der
Tafeln und Farbendrücke haben alle ähnlichen Unter-
nehmungen bedeutend überflügelt und in den Schatten
gestellt. Das Werk, bearbeitet von den beiden be-
rühmten Kunstforschern W. v. Lübke und C. v. Lütjow,
bringt auf 203 Tafeln (darunter 7 Farbentafeln)
circa 2400 Abbildungen aller hervorragenden Wer-
ke der bildenden Kunst von den ältesten Zeiten bis
auf die Gegenwart. Ein erklärender Textband ver-
mittelt das Verständniß, und man kann in der
That zur Einführung in das Studium der drei bildenden
Künste (Architektur, Sculptur und Malerei) und als In-
leitung zur Uebersicht in denselben man eine bessere
Grundlage sich denken. Bei dem außerordentlich billigen
Preise wird dieser anerkannt beste Denkmäleratlas in
jedem gebildeten Hause die Quelle der mannigfaltigsten
Unterhaltung und Belehrung bilden; dieses unerglei-
chliche Werk muß dazu beitragen, das Interesse auf allen
Gebieten der Kunst zu fördern und in immer weitere
Kreise zu tragen.

(In Witten zu beziehen durch die Buchhandlung
von B. Kochold & Co.)

Markts- und Coursberichte.

Köln, 28. Februar. Weizen, neuer 1. Qual. 19,40
2. 18,40. Landroggen neuer 1. Qual. 16,90. 2. 15,60.
Wintergerste 00,00. Sommergerste 00,00. Buchweizen 00,00.
Hafer neuer 14,70. Weizen 1. Qual. 24,70. 2. 22,70. Weizen
(Mühen) 22,50. Kartoffeln 8,00. Mais 100 Kilo. Heu
500 Kilo 30,00. Stroh 18,00. Rübsöl 100 Kilo in Partien
von 100 Ctr. (ohne Fäß) 60,50. Rübsöl 100 Kilo feinstes
(ohne Fäß) 62,00. Gereinigtes Öl 100 Kilo 3 M. höher
als Rübsöl. Brezeln 1000 Kilo 108,00. Weizenvor-
schuß 00 100 Kilo 00,00. Kleie 50 Kilo 6,00.

Berlin, 28. Febr. 2¹/₂ Uhr Nachm. Fruchtbörsen.
Weizen Febr. 00,00 April-Mai 205,50. Mai-Juni 205,50.
Juni-Juli 205,50. Weizen. Febr. 3000 Centner. Roggen
Febr. 183,00. April-Mai 179,50. Mai-Juni 177,25.
Juni-Juli 175,25. Weizen. Febr. 0000 Ctr. Hafer April-
Mai 153,25. Mai-Juni 153,75. Juni-Juli 154,75. Weizen.
Febr. 0000 Ctr. Rübsöl vort. mit Fäß 61,00. ohne Fäß
60,00. April-Mai 61,20. Mai-Juni 61,30. Sept.-Okt. 62,00. Weizen.
Febr. 0000 Ctr. Spiritus 70er vort. 49,60. Februar 49,80.
April-Mai 49,80. Juni-Juli 49,90. Aug.-Sept. 50,00. Weizen.
Febr. 0000 Ctr. Petroleum vort. 23,80. Roggenmehl 0/1 Februar 25,50. April-Mai
24,75. Weizen.

Bremen, 28. Februar. Petroleum vort. ruhig. 6,50
Brief.
Antwerpen, 28. Februar. Petroleum ruhig. Febr.
16¹/₂. März 15¹/₂. April 16. Mai 16.
Wien, 28. Febr. Warrants 48s. 11d.

In der neuer Heftigkeit der deutschen Erzeugnisse zu-
malen werden
genommen, die
lichen Submi-
— u. A. von
lande billiger
dem Inlande
eine bisweil-
zwischen den
handen gewes-
geleiteten An-
Allgemeinheit
ausnahmeweise
exportirenden
nicht verant-
weil der eine
nur unter Be-
nisse verglich
aufeinander
Zeit überein-
Tagen eine
aus verschied-
annähernd ge-
dem Lieferun-
in der verla-
den Zuschlag
den Eingangs
u. s. w., d.
keiten, welche
Kommt fern-
neuen, auslä-
bisher hartn-
oder handel-
den Bestellun-
um den Eta-
zu sollen —
daß ein Be-
seinem Arbei-
auch zu Be-
zwischen den
übrigens sei-
den sich viel-
ganz in der
tivfabriken
Kleinfertiger
Oesterreich
und erhalten
durchschnitt-
Werke fordern
Lieferung der
daselbst Be-
schlagen wer-
auch nur zu
ist, welche
aufgibt im
schwinden, in
industrie er-
Magdeburg
land bestell-
Bahnen, der
Wasserweg
für diese
das etwa
60 000 To-
der Erze,
event. des
stellung je-
erforderlich
Eigentahrs
darf aus
die deutsche
wie dies in
trächtigen
deren Arbei-
nahmen.
höher, als
sich die er-
bereit find-
ihrer auslä-
günstigen)
bedeutende
Verfahren,
gegen etwa
den soll, ist
wenn das